Die Hände des Musikers

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **45 (1952)**

Heft [1]: **Schülerinnen**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-989570

Nutzungsbedingungen

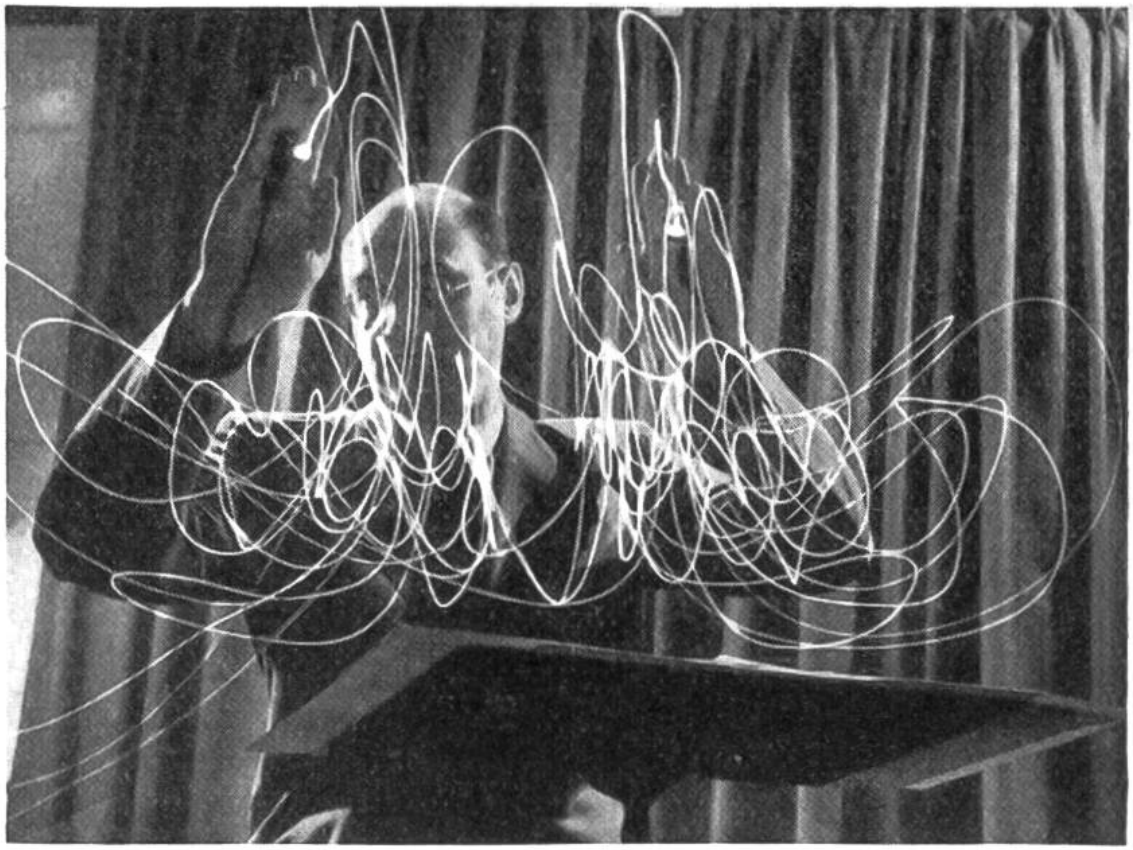
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Die an den Händen des Dirigenten befestigten elektrischen Birnen zeigen die Gesten am mässig bewegten Beginn einer Symphonie von Brahms.

DIE HÄNDE DES MUSIKERS

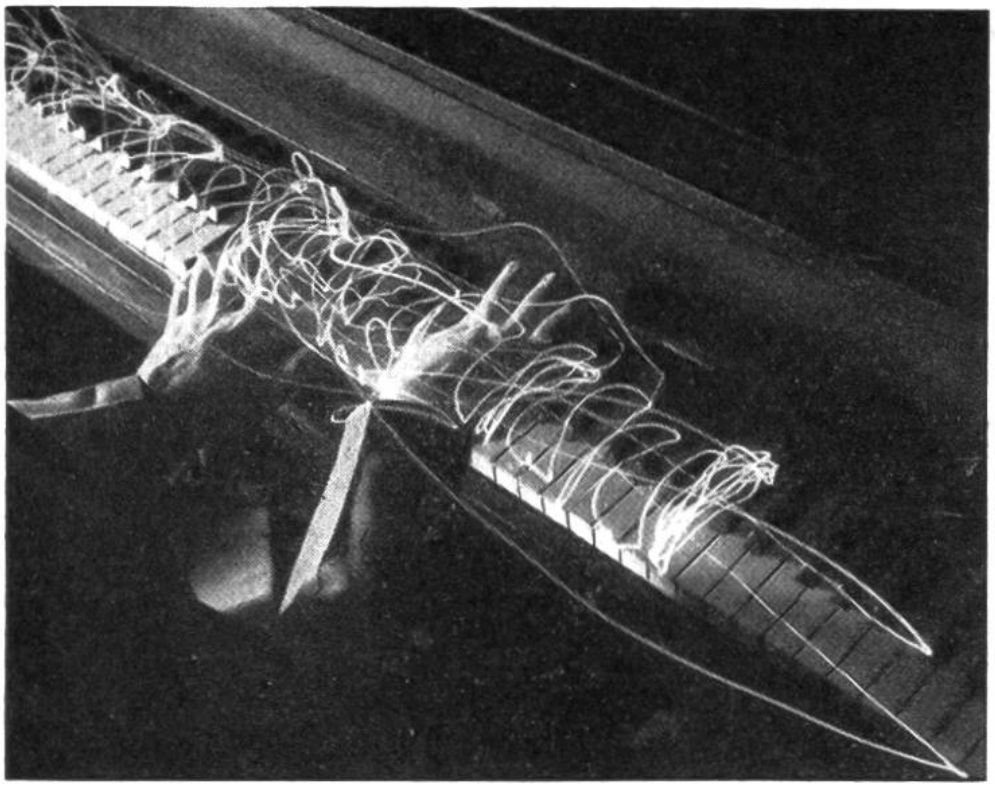
Der Musiker hat mit dem Maler und mit dem Bildhauer gemeinsam, dass seine Hände das Haupthandwerkszeug seiner Kunst sind. Musikerhände, das können wir oft beobachten, sind schlankfingrig, schöngegliedert und voller Ausdruck. Sie muten uns zuweilen an wie feinnervige Instrumente, die eine schöne Tätigkeit und Übung geformt und gebildet hat. Der Musiker hat „sprechende Hände", wie wir zu sagen pflegen.

Was strömt auch alles durch diese hochempfindlichen Werkzeuge seiner Kunst! Die Hand, die den Stab des Dirigenten eines Orchesters führt, ist wie eine Sendestation zartester Bauart. Sie überträgt auf das spielende Orchester in gemessenen, aber spannungsgeladenen Bewegungen Gehalt, Geist und Stimmung eines Musikstücks. Sie gibt Tempo, Rhyth-

Der Geiger führt den Bogen in fliessenden Kurven. Die Finger der linken Hand greifen in die Saiten.

mus, Tonstärke und Modulierung an und formt aus den vielen geigenden, blasenden, trommelnden, flötenden Musikern eine harmonische Gemeinschaft, die wie ein einziges atmendes Wesen sich dem Leben der Musik hingibt. Den Händen des Dirigenten wohnt gleichsam eine Zauberkraft inne, die imstande ist, die stummen Noten der Partitur zu klingendem Leben zu erwecken. Seine Hände geben auf Befehl seines Geistes der Freude, der Trauer, dem Jauchzen und der Klage – allen Gefühlen, Gedanken, Empfindungen und Stimmungen – Ausdruck und Laut, die der Komponist in das Musikstück hineingelegt hat.

Gleichermassen sprechend, mitteilsam und ausdrucksvoll sind die Bewegungen der Hände des Geigers, des Pianisten, des Harfners und des Cellisten. Die zarten Linien und Schleifen, die fliessenden Kurven und harten Striche, in denen der Geiger oder der Cellist seinen Bogen führt und in die Saiten greift, ergeben, wie es die Photographie mit Hilfe einer elektrischen Glühbirne auf die Platte wirft, ein reizvolles Bild. Aus den Bewegungen der Hände des Musikers, die wir im Konzert gerne aus nächster Nähe verfolgen, aus ihrem Auf



Die Rechte des Pianisten führt die Melodie von Oktave zu Oktave. Die Linke spielt die Begleitung in ruhigem Rhythmus.

und Nieder, dem Tasten und Zögern, Hemmen und Treiben, aus der ausladenden Breite und steilen Schärfe ihrer Kurven erkennen wir graphisch dargestellt das Auf- und Niederwogen der Gefühle und Stimmungen, den ruhigen Gang oder den weiten Ausschlag, Freude oder Schmerz des menschlichen Geistes und Herzens, den uns die Kunst veredelt und verewigt. H. M.

Der Paukenwirbel in der Haydn'schen Symphonie.